

November 2022

## LAGE IM EINZELHANDEL

### Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Trotz der schwierigen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit anhaltender Corona-Pandemie, gestörten Lieferketten, steigenden Preisen und dem Krieg in der Ukraine stieg das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal um 0,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Damit übertrifft die Wirtschaftsleistung erstmals wieder das Vorkrisenniveau, also der gesamtwirtschaftlichen Leistung des vierten Quartals 2019. Die Wirtschaft hat insofern die Turbulenzen der starken Teuerung sowie die Folgen des Ukraine-Krieges bisher besser verkraftet als erwartet. Viele der jüngsten Konjunkturprognosen sind damit bereits wieder überholt.

Angesichts des überraschend guten dritten Quartals dürfte die konjunkturelle Entwicklung in den kommenden Monaten merklich positiver verlaufen als bislang erwartet. Dies bedeutet hingegen nicht, dass das Rezessionsrisiko abgewendet ist. Denn gerade die jüngsten konjunkturellen Kennzahlen verdeutlichen, wie schwach die Entwicklung ist. Zuletzt sank beispielsweise der Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe und die Produktion im Produzierenden Gewerbe. In besonders energieintensiven Industriezweigen fällt der Einbruch noch deutlicher aus. Lediglich die Exporte sind im August

um 1,6 Prozent gegenüber dem Vormonat angestiegen. Bei den Importen belief sich der Zuwachs auf 3,4 Prozent.

Ein leichtes Hoffnungszeichen zeigt sich bei der Stimmung der Unternehmen. So ist der ifo Geschäftsklimaindex zwar auch im Oktober um 0,1 Punkte gegenüber dem Vormonat geringfügig zurückgegangen, allerdings blicken die Unternehmen etwas positiver in die Zukunft. Der Teilindikator zu den Zukunftserwartungen hat um 0,3 Punkte zugelegt. Laut Clemens Fuest, dem Präsidenten des ifo Instituts, bleibt die Stimmung in der deutschen Wirtschaft dennoch düster.

Die Inflationsrate befindet sich in Deutschland weiterhin auf einem sehr hohen Niveau. Bereits im September war der Preisniveauanstieg mit 10 Prozent zweistellig. Am 28. Oktober veröffentlichte das Statistische Bundesamt das Ergebnis der Schnellschätzung für den Oktober. Demnach ist die Inflationsrate noch weiter angewachsen: Sie beläuft sich nun auf 10,4 Prozent. Das ist der höchste Stand seit 1951.

Besonders hoch ist auch die Steigerungsrate der Erzeugerpreise. Denn diese Preise sind im August und September jeweils um 45,8 Prozent gegenüber den jeweiligen Vorjahresmonaten gestiegen und damit so stark wie noch nie seit Beginn der Erhebung im Jahr 1949. Insofern ist es durchaus möglich, dass die Unternehmen diese Preissteigerungen in den kommenden Monaten stärker als bisher an die Kunden weitergeben und die Inflationsrate auf einem hohen Niveau verharrt.

Die EZB hält an ihrem entschiedenen Kurs gegen die hohe Inflationsrate fest. Wie erwartet wurden am 27. Oktober die Leitzinsen zum zweiten Mal in Folge um 0,75 Prozentpunkte erhöht. Fraglich ist allerdings, ob die EZB auch in den kommenden Monaten diesen Kurs weiterverfolgen wird.

Der Arbeitsmarkt zeigt sich aktuell weiter robust. Im Oktober hat sich die Arbeitslosenzahl laut Meldung der Bundesagentur für Arbeit (BA) vom 2. November um 43.000 gegenüber dem Vormonat verringert. Sie beläuft sich

damit nun auf 2,442 Millionen Personen. Die Arbeitslosenquote beträgt nun 5,3 Prozent, was einem Rückgang um 0,1 Prozentpunkt entspricht. Vor einem Jahr gab 65.000 weniger Arbeitslose.

### **Verbraucherstimmung**

In den vergangenen vier Monaten hat sich die Verbraucherstimmung in Deutschland weiter eingetrübt und ein Allzeittief erreicht. Im November 2022 hält dieser negative Trend nicht weiter an. Das HDE-Konsumbarometer weist aktuell einen Wert von 85,21 Punkten auf. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies einen Anstieg um 1,07 Punkte. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat sind es allerdings immer noch 12,97 Punkte weniger. Es ist insofern eine leichte Verbesserung auf einem unverändert sehr geringen Niveau. Von einem optimistischen und wirklich aufgehellten Blick auf die künftigen Monate kann mithin noch keine Rede sein.

Die kommenden Monate werden zeigen, ob es im November zu einer echten Trendumkehr kommt oder ob es in diesem Monat nur ein Moment der Ruhe in der Stimmungsentwicklung war. Bei der Anschaffungsneigung läuft die negative Entwicklung der vergangenen Monate ebenfalls nicht weiter, befindet sich aber weiterhin auf einem äußerst niedrigen Niveau.

Mit dem nahenden Weihnachtsfest lässt zumindest bei einigen Verbrauchern die Konsumzurückhaltung etwas nach. Ein Grund dafür sind sicherlich die zunehmenden Einkommenserwartungen. Zumindest auf das Weihnachtsgeschäft erlaubt dies einen etwas optimistischeren Blick.

Dennoch bleiben die Verbraucher zurückhaltend. Etwaige Einkommenszuwächse planen sie nicht ausschließlich für Konsumzwecke zu nutzen. Denn gleichzeitig steigt auch der geplante Sparbeitrag.

Ein Hoffnungsschimmer zeigt sich in den Erwartungen der Verbraucher. Denn die Konjunkturerwartungen haben sich im November – auf niedrigem Niveau –

gegenüber dem Vormonat verbessert. Ähnliches ist ebenfalls bei den Einkommenserwartungen zu beobachten.

Da die Inflationsraten weiterhin hoch sind, verringert sich der Spielraum für Konsum und Sparen. Allerdings hat die Bundesregierung Ende September deutlich gemacht, dass sie bei den Gas- und Stromkosten die Bürger entlasten werde. Dafür sowie für die Unterstützung der Unternehmen sind 200 Milliarden Euro vorgesehen. Diese Mittel wurden am 28. Oktober nach der Zustimmung im Bundestag nun auch vom Bundesrat gebilligt.

Die genaue Ausgestaltung der Unterstützung für die Bürger und der Wirtschaft ist aktuell noch Gegenstand der Beratungen. Zur Überbrückung soll zunächst im Dezember 2022 die monatliche Gasabschlagszahlung vom Staat einmalig übernommen werden. Angesichts dieser Unterstützung sind die Verbraucher möglicherweise wieder etwas optimistischer bei ihren Einkommenserwartungen.

Steigende Lebenshaltungskosten dürften – trotz staatlicher Unterstützung – den Verbrauchern weiterhin Sorgen bereiten. Allerdings geht die geplante Kaufzurückhaltung mit dem näher rückenden Weihnachtsfest etwas zurück. Damit könnte ein gewisser Anstieg beim privaten Konsum in den kommenden Wochen verbunden sein.

### **Weihnachtsgeschäft**

Der HDE rechnet trotz der historisch schwierigen, äußerst unsicheren Rahmenbedingungen mit einem weitgehend stabilen Weihnachtsgeschäft. Für die letzten beiden Monate des Jahres geht der Verband von einem nominalen Umsatzplus von 5,4 Prozent aus. Preisbereinigt ergibt sich ein Minus von vier Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Erstmals wird auch der Online-Handel nach zwei starken Pandemie Jahren einen realen Umsatzrückgang zu verzeichnen haben. Das Umsatzniveau bleibt hier aber deutlich über den Vorkrisenwerten.

Sowohl bei den Unternehmen als auch bei den Kundinnen und Kunden herrscht angesichts der schwierigen Lage mit enormen

Energiepreissteigerungen große Verunsicherung. Die hohe Inflation und die schlechte Verbraucherstimmung senden eigentlich keine guten Vorzeichen für das Weihnachtsgeschäft.

Mit Blick auf die aktuelle Stimmung geben 70 Prozent der in einer aktuellen HDE-Umfrage befragten knapp 500 Unternehmen an, mit einem im Vergleich zum Vorjahr schlechteren Weihnachtsgeschäft zu rechnen. Und auch auf der Kundenseite zeigte sich die Verbraucherstimmung im HDE-Konsumbarometer zuletzt nur geringfügig über dem Niveau des jüngsten Allzeittiefs. Gleichzeitig ergab eine repräsentative HDE-Umfrage unter mehr als 2000 Personen, dass fast ein Fünftel der Befragten plant, mehr als 300 Euro für Weihnachtsgeschenke auszugeben – im Vergleich zum Vorjahr wollen insgesamt mehr als 40 Prozent die Höhe ihrer Ausgaben für Geschenke zum Jahresende stabil halten.

Mit Blick auf diese Rahmenbedingungen prognostiziert der HDE für die letzten beiden Monate des Jahres einen Gesamtumsatz für den Einzelhandel von 120,3 Milliarden Euro. Das entspricht im Vorjahresvergleich einem nominalen Plus von 5,4 Prozent und einem preisbereinigten Minus von vier Prozent.

Die Umsätze wachsen damit nur über steigende Preise. Für das Gesamtjahr 2022 geht der HDE nun von einem nominalen Plus von 7,5 Prozent aus, real werden die Erlöse um 0,1 Prozent sinken. Nach zwei sehr umsatzstarken Jahren findet im Online-Handel eine „Normalisierung“ statt. Erstmals sinken dort im Vergleich zum Vorjahr die Erlöse. Der HDE erwartet hier für November und Dezember noch ein nominales Plus von 1,4 Prozent, real ein Minus von 4,5 Prozent. Für das Gesamtjahr 2022 sinken die Onlineumsätze um nominal 2,3 Prozent, real um 7,2 Prozent.

*Quellen und weitere Information:*  
[www.einzelhandel.de/konsumbarometer](http://www.einzelhandel.de/konsumbarometer)  
[www.einzelhandel.de/zahlenspiegel](http://www.einzelhandel.de/zahlenspiegel)  
[www.einzelhandel.de/preismonitor](http://www.einzelhandel.de/preismonitor)  
[www.einzelhandel.de/online-monitor](http://www.einzelhandel.de/online-monitor)  
[www.einzelhandel.de/investitionen](http://www.einzelhandel.de/investitionen)

